

dieser Brauch einst in einem eigentlichen Flurumritte, wie er uns anderwärts begegnet.) Ein sehr sinnvoller Osterbrauch, eine Art Feldweihe, hat sich bis heute im Wechselgebiete erhalten. Am Ostersonntag nämlich nach dem Festmahle oder schon am Charfamtstag nach der Feuer- und Wasserweihe geht der Bauer mit den Seinen „in d'Groan“ (ins Grüne), das heißt hinaus auf die bebauten Felder. Sämmtliche Hausmitglieder, auch die Kinder, nehmen je ein Gefäß mit Weihwasser in die eine Hand, einen geweihten Palm- oder Ebenbaumzweig in die andere und so schreiten sie in einer Reihe nebeneinander



Das Troadbeten.

langsam unter stillem Gebete und Weihwasser sprengend über das Feld. Dabei stecken sie an einzelnen Stellen die geweihten Zweige in den Ackergrund, und so ist derselbe für dieses Jahr gesegnet. (Haßbach.) Zu Kranichberg (ebenfalls im Wechselgebiete) übt man diesen schönen Brauch in noch feierlicherer Weise. Da geht der Bauer am Ostertag oder weißen Sonntag nach dem Mittagessen in Begleitung der größeren Söhne „in d'Groan“, führt sie an die Raine und Grenzsteine, besprengt dieselben mit Weihwasser und knüpft an diese Ceremonie eine kurze aber kräftige Ermahnung, da aller Besitz als vom lieben Herrgott stammend zu betrachten und also auch fremdes Eigenthum heilig zu halten sei, soll Friede und Eintracht unter den Menschen wohnen. Hierauf steckt er die geweihten Zweige „ins

Bau“ (auf das bebaute Feld) und vergräbt die zu Hause sorgfältig gesammelten Knochen vom Weihfleisch an verschiedenen Stellen im Acker, denn: „Die g'weih't'n Boan' — Begrabt ma' inner'm Roan.“

Die Knechte schießen inzwischen aus Böllern und Pistolen, der Hausvater aber steht inmitten seiner Söhne mit gefalteten Händen und bittet Gott,

„Daß er's Troad laßt wach'n
Und an lang'n Flach'n,
Daß die Wölf' nit kemman unter d'Herb',

Daß er brav laßt regna
Und aa 's Vieh thuat segna
Und den Frieden uns beschert“.

In der Umgebung des Schneeberges nennt man diese Art Feldcult das „Troadbeten“.